



29.03.2015

Johannes Langhoff

schöne Erinnerungen

Und Hanna betete und sprach:

Mein Herz freut sich an JAHWE,
mein Horn ist erhoben durch JAHWE,
mein Mund ist aufgetan gegen meine Feinde,

denn ich freue mich über deine Hilfe.

Niemand ist so heilig wie JAHWE,
denn es gibt keinen ausser dir,

und kein Fels ist wie unser Gott.

Führt nicht so viele hochmütige Reden,
nichts Freches komme aus eurem Mund,
denn JAHWE ist ein Gott, der alles kennt,
von ihm werden die Taten geprüft.

Der Bogen der Helden hat Angst,
Strauchelnde aber haben sich mit Kraft gegürtet.

Satte machen sich dienstbar für Brot,
Hungrige aber müssen das nicht mehr tun.
Die Unfruchtbare gebiert sieben,
die aber viele Kinder hat, ist verwelkt.

JAHWE tötet und macht lebendig,
er führt hinab ins Totenreich und führt wieder hinauf.

JAHWE macht arm, und er macht reich.
Er erniedrigt, aber er erhöht auch.

Er richtet den Geringen auf aus dem Staub,
hebt den Armen auf aus dem Kot,
um ihn neben Edle zu setzen,
und einen erhabenen Thron teilt er ihnen als Erbesitz zu.

Denn JAHWE gehören die Pfeiler der Erde,
und auf sie hat er den Erdkreis gelegt.
Die Füße seiner Getreuen behütet er,
die Frevler aber kommen um in der Finsternis.
Denn aus eigener Kraft ist der Mensch nicht stark.

1.Samuël 2,1-9

Liebe Gemeinde!

Es heißt, unser Gedächtnis sortiert die Erinnerungen. Die Hirnforschung will biochemische Prozesse im Gehirn erkannt haben, die Erlebnisse und Erfahrungen in verschiedene Schichten des Gedächtnisses einordnen. Je nach dem die gehaltenen Ereignisse und Begegnungen gefühlsmäßig und in der Befindlichkeit gut oder schlecht besetzt sind. Schmerzhaft und schreckliche Vorkommnisse werden negativ behaftet weit unten im Gedächtnis verstaut. In unserem Kopf quasi unter den Teppich gekehrt. Angenehme und erfreuliche Geschehnisse werden dagegen weiter oben und schneller greifbar angesiedelt. Damit man sich daran erinnert und sie gewissermaßen wach hält. Die Forscher beurteilen dieses Phänomen als einen lebensnotwendigen Mechanismus, der die körperliche und seelische Gesundheit fördert. Wo das nicht gelingt, spricht man von Traumata, seelischen Verletzungen und Wunden. Tatsächlich erleben wir Menschen, die ein schweres und schlimmes Geschehen nicht in angemessener Zeit verarbeiten und überwinden können als seelisch krank und in ihrem Umgang mit sich und anderen gestört bzw. behindert. Wo es besonders schlimm läuft, kann das zu einem Dauerzustand werden, der als seelische Verkrüppelung jegliche Beziehung stört. Da ist es nur gut, dass das Hirn selbst für die seelische Hygiene sorgt und den Ballast ablegt.

Die Bibel pflegt eine besondere Erinnerungskultur. Sie weiß mit der guten Erinnerung zu motivieren. Sie weckt Lebensmut und gibt Lebensorientierung durch die Bewahrung und das Wachhalten des schönen, ja wunderbaren Geschehens. Matthäus, Markus, Lukas und Johannes haben mit den Evangelien ein einzigartiges, neues lite-

rarisches Genre erfunden und entwickelt. Sie sammeln und überliefern die Erinnerungen bevor sie verblassen und vergessen werden als gute Botschaft, Evangelium. Das Alte Testament gruppiert sich ebenso um die gute Nachricht und die Überlieferung der Befreiungsbotschaft. Entgegen dem Klischee von dem vorchristlichen Bibelteil, der nur als Vorspiel und Vorankündigung taugt und ansonsten vor Schrecklichkeiten und Schauergeschichten strotzt. Es sind auch da die Propheten, die mit der Erinnerung an die Befreiung und den Befreiergott motivieren und Mut machen, während sie mahnen und warnen, auf das falsche Pferd zu setzen. Tatsächlich sind es die Propheten, die entscheidend dazu beigetragen haben, dass die Erinnerungen gesammelt, aufgeschrieben und verbreitet wurden, dass sie den Kern des Gottesdienstes bestimmen. Erinnerung, die gefeiert und zelebriert wird, in der Gott lebendig wird und angebetet werden kann.

Psalmen, die der schönen Erinnerung Sprache geben. Nicht nur im Buch der Psalmen. Auch über die anderen Bücher verstreut, so wie hier im 1. Samuëlbuch als Danklied der Hannah. Die Geschichte der Hannah bzw. um die Geburt des Samuël ist lediglich der Anlass, um diesen Psalm, der sonst wo entstanden sein kann, unterzubringen. Der Vers „Die Unfruchtbare gebiert sieben, die aber viele Kinder hat, ist verwelkt,“ wird den Bezugspunkt gegeben haben. Mehr nicht, denn er trifft die Geschichte nicht wirklich und die übrigen Verse schliddern gleichfalls an der Geschichte der beiden Frauen des Elkana vorbei. Stört nicht. Der Psalm ist gut und gerne zu lesen. Der Psalm gibt der Erinnerungskultur Gestalt.

Mein Herz freut sich an JAHWE, mein Horn ist erhoben durch JAHWE, mein Mund ist aufgetan gegen meine Feinde, denn ich freue mich über deine Hilfe. Freude und Dankbarkeit, die sich der dunklen Seite des Lebens stellt. Schöne Erinnerungen sind kein Wischiwaschi, das sich durch Schönfärberei eine heile Welt herbeizaubert. Das trägt nicht und zerplatzt irgendwann als Selbsttäuschung. Schön ist die Erinnerung wirklich erst, wenn ich die Gefahr und Not realisiere, aus der ich frei gekommen

bin. Nicht die süßeste Torte bleibt in meiner Erinnerung als Highlight erhalten, sondern der karge Bissen, den ich in der Zeit bitterer Not bekommen habe. Die gepflegte Abneigung gegen das Alte Testament hängt sich gerne an der immer wieder thematisierten Vernichtung der Feinde auf. So wie man heute die Märchen reinigen will, um den Kindern den grausamen Schluss zu ersparen wie die Bösen vernichtet werden. Damit verlieren die Märchen aber genau das, was sie für die Kindern bieten sollen. Nämlich die überzeugende Unterscheidung zwischen Gut und Böse. Wenn die Bösen schlussendlich genauso gut weg kommen wie die Guten, warum sollten sie gut sein und nicht weiterhin böse? Ich kann doch ein Kind nicht davor warnen, nicht mit Fremden mitzugehen, weil die böse Absichten haben können. Und dann erkläre ich dem Kind, dass in jedem Menschen auch etwas Gutes ist. Also kann es jetzt mitgehen oder nicht? Die christliche Gnade gehört nicht in die Märchen. Das Urteil über die Feinde steht mir nicht zu.

Die Füße seiner Getreuen behütet er, die Frevler aber kommen um in der Finsternis. Denn aus eigener Kraft ist der Mensch nicht stark. Nicht mein Urteil und kein Vorurteil sowie das Eingeständnis meiner Schwäche und Grenzen, das mich vor Selbstgerechtigkeit und Selbstüberschätzung bewahrt. Das mir den Blick für die schönen Erinnerungen frei macht. Denn *JAHWE macht arm, und er macht reich. Er erniedrigt, aber er erhöht auch. Er richtet den Geringen auf aus dem Staub, hebt den Armen auf aus dem Dreck, um ihn neben Edle zu setzen.* In Zeiten der ausufernden Neidgesellschaft tut es Not, sich früherer Zeiten und Umstände zu erinnern. Wie ging es vor Jahrzehnten? Was ist aus uns geworden? Wo haben wir uns einschränken müssen? Was können wir uns jetzt alles leisten? Was heute Mindestlohn oder sozialer Mindeststandard ist, übersteigt bei Weitem die Werte der 50-er und auch noch der 60-er Jahre des abhebenden Aufschwungs. Nicht zu vergessen das Lebensgefühl, das uns in den Aufbaujahren begleitet hat. Ich habe das kürzlich mit der Erinnerung an eine Verstorbene unserer Gemeinde erzählt, wie sie mit ihrem Mann und den zwei Kindern noch

bis in die erste Hälfte der 50-er Jahre im Obdachlosenheim gewohnt haben, aber unbeschadet dessen ihr Geschäft gründeten. Sie haben eine Konditorei aufgemacht. Gleich habe ich die Geschichte mit anderen Beteiligten mehrfach gehört. Viele Familien und Paare mussten lange auf eigenen Wohnraum warten, haben bei anderen oder in den Heimen gewohnt und dabei ihre Zukunft aufgebaut, Geschäfte gegründet und Karriere gemacht.

Schöne Erinnerungen, die weitererzählt gehören. Ich ermuntere die Kinder und Jugendlichen immer wieder, sich von ihren Großeltern aus der alten Zeit erzählen zu lassen. So lernen sie auf angenehme Weise Werte und Wertschätzung. Dem können sie mehr vertrauen als den Werbesprüchen, die ihnen weismachen wollen, was erstrebenswert sei. *Der Bogen der Helden hat Angst, Strauchelnde aber haben sich mit Kraft gegürtet.* Erinnerungen an Zivilcourage und Akte unspektakulärer Menschlichkeit. Die Intervention am Hrdlicka-Mahnmal vor der Albertina ist zur Aufarbeitung der Geschichte sinnvoll. Auf zwei Videowänden werden kurze Filmdokumente eingespielt. Als Juden gezwungen wurden, auf den Knien die Straße zu putzen, standen Schaulustige herum, die das sichtbar lustig fanden. Das war so, auch wenn man sich heute dessen schämt. Aber kein Grund zum Fremdschämen. Denn es war nicht nur so. Da gab es viele einzelne und manche Familien oder sogar Widerstandsgruppen, die sich dem widersetzt haben. Unspektakulär und vielfach noch gar nicht erzählt. Erzählen wir sie und geben unseren Kindern und Enkeln diese schönen Erinnerungen mit, damit sie nicht an sich selbst zweifeln müssen. Damals konnte man nichts machen. Anpassen und mitlaufen. Notfalls sogar lauter schreien und die Hand heben. Vorneweg, um nur nicht zum Opfer der Willkür und des Denunziantentums der Nachbarn werden. Nein, das ist nicht die ganze Wahrheit. Das waren nicht alle und das waren nicht die einzigen Möglichkeiten.

Erziehung zu mündigen und verantwortungsvollen Bürgern setzt die schönen Erinnerungen voraus. Mut machen. Scheinbar aussichtslos und machtlos, muss ich mich

nicht beugen und zum Mitläufer wider Willen machen lassen. *Führt nicht so viele hochmütige Reden, nichts Freches komme aus eurem Mund, denn JAHWE ist ein Gott, der alles kennt, von ihm werden die Taten geprüft.* Es gibt die höhere Instanz. *Kein Fels ist wie unser Gott.* Der bio-chemische Reinigungsprozess unseres Hirns möchte auch im kollektiven Gedächtnis Anwendung finden. Sortieren und nicht verdrängen. Es geht nicht darum, an den Geschichtsbildern zu arbeiten, wie sie sich die eine oder andere ideologische Ausrichtung wünscht. Dabei kommt es zu den krampfhaften Verrenkungen, dass die einen das unsägliche Geschehen der Menschenvernichtung leugnen, und die anderen diese Verleugnung unter Strafe stellen. Es geht um unser jetziges Verhalten gegenüber den heutigen Herausforderungen. Die aktuellen Schrecken, wo an vielen Brennpunkten nah und fern Menschen in ihrem Leben bedroht werden, kommen bei uns als Flüchtlinge und Hilfesuchende an. Die Zahl wächst. Es mischen sich Menschen darunter, die lediglich ihren Lebensstandard verbessern wollen und sich von Geschäftemachern für teures Geld das Blaue vom Himmel versprechen lassen. Fluchthilfe als humanitärer Akt und Schlepperwesen als kriminelles Treiben sind schwer auseinander zu halten. Asylwerber, die sich durch Kirchenbesetzung Gehör und Aufmerksamkeit verschaffen wollen, bringen außer ein paar Sympathisanten den Unmut der Bevölkerung gegen sich auf. Was soll ich denken? Was kann ich tun?

Zuhören und Hinhören. Elfriede Jelinek hat den Kirchenbesetzern ihre Stimme gegeben und das Burgtheater die Bühne dazu. Der Chor der Schutzbefohlenen seit der gestrigen österreichischen Erstaufführung: *„Bitte bemühen Sie sich, ein wenig zu erfahren, was Sie niemals wissen können...Fast hätte uns die See vernichtet, fast hätten uns die Berge vernichtet, jetzt sind wir in dieser Kirche, doch wo werden wir übermorgen sein und danach?“* Zuhören, hinhören und verstehen oder mitfühlen. Anstrengend und nicht so leicht zu entscheiden, was ich tun kann. Da helfen mir wieder die schönen Erinnerungen. Wurde da nicht berichtet von dem Ort, der sich auf die Begrüßung und das Willkommen der Flüchtlinge vorbereitet? Da kann erzählt werden von einzel-

nen Familien, die ihr Haus und ihre Wohnung für die flüchtigen Mitbewohner öffnen. Da rüttelt ein Bürgermeister durch seinen Rücktritt die deutsche Öffentlichkeit auf, dass sie sich gegen den Mob der Straße stark macht. Im Tonfall vom Donnerstag müsste ich sagen: Lieber Pirat als Pegida.

Mein Herz freut sich an JAHWE, mein Horn ist erhoben durch JAHWE, mein Mund ist aufgetan gegen meine Feinde, denn ich freue mich über deine Hilfe. Niemand ist so heilig wie JAHWE, denn es gibt keinen außer dir, und kein Fels ist wie unser Gott.

Amen.